



VON GERHARD FISCHER

**D**a war zum Beispiel dieser Vulkan in Arequipa im Süden Perus. Lukas Irmler hat ihn auf der Slackline überquert. 430 Meter weit ist er balanciert, in 5721 Metern Höhe über dem Meeresspiegel.

Oder die Höhle Gouffre Berger in der Nähe von Grenoble. Irmler ist in 500 Metern Tiefe durch eine Grotte gelaufen, auf einer 25 Meter hohen und 85 Meter langen Leine. Es war dunkel und schummrig, das Seil wurde feucht, und Irmler durfte sich auf keinen Fall verletzen. „Mit einer gebrochenen Hand hätte ich nicht mehr aus der Höhle aussteigen können“, sagt er. Ein- und Ausstieg dauerten jeweils sieben Stunden.

Oder zuletzt, Ende April, in Russland: Lukas Irmler ist mit verbundenen Augen über eine Schlucht gegangen, fast eine Stunde lang, 975 Meter weit, 200 Meter über dem Boden. Er buchstabiert die Stadt, in deren Nähe die Schlucht gelegen ist: K-i-s-l-o-w-o-d-s-k. Das sei an der Grenze zu Georgien.

**„Weltweit kann man professionelle Slackliner an zwei Händen abzählen.“**

Lukas Irmler, 30, sitzt in einer Bar in Freising, er ist ein schmaler, nicht sehr großer Mann. Irmler hält einige Weltrekorde. Drei davon sind von Guinness anerkannt, andere vom Slackline-Weltverband ISA.

Im Guinness-Buch steht zum Beispiel sein Rekord mit den verbundenen Augen. Es sei sehr schwierig, blind zu laufen, sagt Irmler. „Beim Slacklining ist das Visuelle wichtig, um sich auf die Veränderungen des Untergrunds einzustellen – etwa wenn der Wind einen zehn Meter zur Seite trägt.“ Sind die Augen verbunden, komme vieles auf das Gefühl an, und auf das Gleichgewichtsorgan.

15 000 bis 20 000 Menschen betreiben Slacklines weltweit als Sport, vor allem in Europa und den USA; hinzu kommen jene, die es als Hobby im eigenen Garten machen. „Vor zehn Jahren war es noch ein unbekannter Trendsport, jetzt ist es ein etablierter Nischensport, den fast jeder kennt“, sagt Irmler. Es gebe aber nur zwei deutsche Profis, ihn und Friedi Kühne. „Und weltweit kann man professionelle Slackliner an zwei Händen abzählen“, sagt Irmler. Es sind also wenige, die sich an Weltrekorde wagen. Das soll seine Leistungen aber nicht schmälern. Ihm gehe es ohnehin nicht ums Rekord aufstellen, sagt er. „Das sind nur Beiprodukte.“ Es gehe

## Ganz schön heftig

Slackliner Lukas Irmler balanciert 55 Minuten mit verbundenen Augen über einem Canyon. Weltrekord – aber an sich geht es darum, Grenzen zu ertasten



„Vor zehn Jahren war es noch ein unbekannter Trendsport, jetzt ist es ein Nischensport, den fast jeder kennt“, sagt Lukas Irmler.



eher ums Grenzen ertasten. Und ums Erlebnis. Der Vulkan. Die Höhle. Die Reisen. Irmler ist die Hälfte des Jahres unterwegs.

Lukas Irmler ist in Dachau geboren und in Freising aufgewachsen. Dort hat er auch das Abitur gemacht. Am Dom-Gymnasium? Irmler lächelt. „Nein, am Hofmüller-Gymnasium, aber der Dom wäre besser fürs Slacklining geeignet gewesen.“ Kurz vor dem Abi ist er erstmals mit dem Sport in Berührung gekommen, zunächst im Garten des Nachbarn, der dort eine Leine gespannt hatte; und dann auf dem Gelände des Deutschen Alpenvereins (DAV). Irmler war Kletterer, und jedes Mal, wenn er in die Kletterhalle ging, kam er an einer Slackline vorbei, die der DAV hinter dem Gebäude gespannt hatte. „Da bin ich immer an meinem Versagen vorbei gelaufen“, sagt Irmler und lächelt. Er war nämlich an der Leine im Garten des Nachbarn krachend gescheitert.

**Als erster Slackliner hat Irmler die Victoriafälle in Simbabwe überquert**

Weil Irmler ein ehrgeiziger Mensch ist, hat er es hinter der Kletterhalle noch einmal versucht – auf einer einen Meter hohen und zehn Meter langen Slackline. „Ich brauchte eine Woche, in der ich jeden Tag eine Stunde übe, bis ich die Leine entlang laufen konnte, ohne zu stürzen“, sagt er. Ab diesem Zeitpunkt gehörten sie zusammen, Irmler und die Slackline.

Lukas Irmler studierte dann in München Chemie. Den Sport machte er nebenbei, und er verdiente damit ein bisschen Geld: bei Stadtfesten oder Galaabenden. 2011 schloss der das Chemie-Studium mit dem Bachelor ab.

Irmler ist ein aufmerksamer Gesprächspartner. Er hört sich Fragen geduldig an und antwortet direkt darauf. Er schwitzt nicht ab, er weicht nicht aus, er macht keine Umwege. Er redet, wie er auf der Leine geht. Übrigens laufen Slackliner ohne jene Stange, die etwa Seiltänzer im Zirkus benutzen. „Die Stange hilft nur den Artisten, deren Seil stärker und gespannt ist; unsere Leine ist locker und aus Kunstfasern, oft aus Nylon“, sagt Irmler. „Wir müssen nicht das Gleichgewicht halten wie ein Drahtseilartist, wir müssen es permanent wieder herstellen – das geht nicht mit einer Stange, die einen langsam macht.“

Nach dem Studium beschloss er, sich ein Jahr auf den Sport zu konzentrieren. Er reiste durch die USA, trainierte viel – und trat auch weiter bei Stadtfesten und Galaabenden auf. Es wurden zwei Jahre daraus.

*Yoga hilft Lukas Irmler, Ängste, Selbstzweifel und negative Gedanken zu kontrollieren. Auch als Profi-Slackliner hat er beim Balancieren über die Victoriafälle (oben) oder den Rheinfall (Mitte) schon mal Bammel.*

FOTOS: JACQUES MARAIS (2), STEPHAN DIETL, LUKAS BARTH

Irmler machte dann den Master in Wirtschaftswissenschaften, aber diesmal lief der Sport nicht nebenbei. Eigentlich, sagt er, sei er schon seit 2011 Profi-Slackliner. „Ich mache es von allen am längsten professionell.“ Vielleicht ist er auch der bekannteste Slackliner. Irmler ist öfter mal im Fernsehen, neulich war er zum zweiten Mal im ZDF-Fernsehgarten. Das weckt Interesse bei Sponsoren.

Irmler hat mehrere große Geldgeber. Ein bekannter Sportartikel-Hersteller hat ein Projekt an den riesigen Victoriafällen in Simbabwe gesponsert. „Ich habe sie als erster Slackliner überhaupt überquert“, sagt Irmler. „Das kam dann in über 200 Ländern der Erde im Fernsehen.“

Wie gefährlich ist eigentlich das Slacklining, wie er es macht? Er sei natürlich gesichert, sagt Irmler, doppelt sogar. „Ich habe einen Klettergurt und der ist an beiden Leinen festgemacht.“ Es gebe eine Ersatzleine, die neben der Hauptleine verlaufe; denn diese könne ja reißen. In 30 Jahren Slacklining seien – weltweit – nur drei Menschen ums Leben gekommen.

Hat er trotzdem Angst? Lukas Irmler wirkt wie einer, der in sich ruht. Der weiß, was er tut. Der sich auf sich selbst verlassen kann. Trotzdem nickt er. „Es geschieht zwar in einem relativ sicheren Rahmen, aber es ist schon ein Extremsport“, sagt er. „Und da gibt es eben auch das subjektive Erleben.“ Und dieses sagt dem Menschen, der da oben unterwegs ist: ganz schön hoch, ganz schön heftig. Skispringer kennen diese Angst auch.

Irmler hat Anfang des Jahres in Indien eine Yogalehrer-Ausbildung gemacht. „Yoga macht den Körper beweglich und fördert die Konzentration – das passt sehr gut zu unserem Sport“, sagt er. „Man kann damit auch Ängste, Selbstzweifel und negative Gedanken kontrollieren.“ Das hat ihm geholfen, als er Ende April mit verbundenen Augen über die Schlucht bei Kislowodsk gelaufen ist.